

verlag, 139 S., ISBN 978-3-86408-217-7 (Print), 978-3-86408-218-4 (E-Book), EUR 14,99. – Wer als Mediävist Titel und Klappentext dieses Büchleins liest, der assoziiert sofort: Fried — Schleier — Memorik (vgl. DA 61, 217–219). Den derart Prädisponierten enttäuscht die Lektüre gewiss nicht. Nach einer einleitenden Skizze des größeren historischen Zusammenhangs (die mit dem Aufblühen der Naturwissenschaften im 19. Jh. verbundenen Wissenschaftskulturen von Geistes- und Gesellschaftswissenschaften hier und den empiriegebundenen dort, miteinander konkurrierend in Wahrheitsanspruch und universaler Erklärungstiefe) kommt die Rede sehr schnell auf Johannes Fried und seine Konzeption einer neurokulturellen Geschichtswissenschaft. Die Kritik ist kräftig und grundlegend: Ob es um das Erkenntnisziel generell geht (nämlich eine von menschlich-deformierender Erinnerung befreite ‘Vergangenheit’), die Bewertung von erprobten geschichtswissenschaftlichen Methoden oder die Ponderierung neurowissenschaftlicher Forschungsergebnisse: man sieht rasch, „dass Fried und wir offensichtlich ganz unterschiedliche Geschichtswissenschaften vor Augen haben. Da wir zudem die Ergebnisse der Neurowissenschaft anders bewerten als er, kommen wir zu konträren Einschätzungen, was die neurowissenschaftliche Gedächtnisforschung für den geschichtswissenschaftlichen Umgang mit Gedächtnisquellen bedeutet“ (S. 31). Das heißt nun aber nicht, dass die Disziplinen der Neuro- und Geschichtswissenschaft sich auf verschiedenen Ufern gegenüberständen und einander nichts zu sagen hätten; im Gegenteil, methodisch lassen sich Gemeinsamkeiten feststellen und gemeinsame, Ertrag versprechende Forschungsfelder benennen — allerdings nicht in so bedeutsamer Fülle, dass grundlegende methodische und erkenntnisrelevante Umbrüche zu besorgen wären. G.Sch.

Rolf SPRANDEL, Der lange Weg zur richtigen Methode und Begrifflichkeit. Eine Selbstvergewisserung, *Saeculum* 65 (2015) S. 349–379, lässt in einem autobiographischen Rückblick die vielfältigen Themen seiner Forschungen von 1957 bis 2006 und deren Resonanz Revue passieren. R. S.

Humanisten edieren. Gelehrte Praxis im Südwesten in Renaissance und Gegenwart, hg. von Sabine HOLTZ / Albert SCHIRRMEISTER / Stefan SCHLELEIN (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B: Forschungen 196) Stuttgart 2014, Kohlhammer, VIII u. 277 S., Abb., ISBN 978-3-17-023380-5, EUR 28. – Der Band versammelt die Beiträge einer 2010 zum 70. Geburtstag des großen Humanismusforschers Dieter Mertens in Freiburg abgehaltenen Tagung und ist nach dessen allzu frühem Tod nunmehr gleichzeitig zu einer Gedächtnisschrift geworden. Im Folgenden werden die mediävistisch relevanten Beiträge angezeigt. Albert SCHIRRMEISTER, Edieren — Über die Reflexivität gelehrter Praxis (S. 1–15), skizziert kurz die Themenstellung in ihrer Doppeldeutigkeit und versieht den Titel abschließend — im Sinne einer Dreideutigkeit — noch mit einem plädoyerhaften Ausrufezeichen. – Felix HEINZER, Marsilio Ficinos *Libellus de comparatione Solis ad deum*. Von der Dedikationshandschrift für Herzog Eberhard im Bart zum Tübinger Druck von 1547 (S. 17–31), rekonstruiert